

# Ein Idyll im Zoo

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **34 (1940)**

Heft 9

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-926327>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Strahler an der Arbeit.

Sacken an Sacken von blendend klaren Kristallen.

müsse ihm zerspringen, so wild pochte das Herz. „Bub, sei nicht so übermütig, achte Tritt und Griff!“ warnte Julius. Vorsichtig ging es weiter. Schon kletterten sie weit oben in schwindelnder Höhe. In der Tiefe glitzerte der Firn und drohte mit seinen blaugrünen Schlingen. Griffe und Tritte werden bedenklich schmal und unten gähnt schauerlich der Abgrund. Moses und Julius beraten sich mit besorgten Blicken. „Laßt mich hinunter!“ fleht ungeduldig Tonisepp und schon hat er sich das Seil um die Brust geschlungen. Die Strahler wehrten dem Kühnen nicht und suchten bestmöglich zu sichern. Er gleitet hinunter und steht bald auf dem Gefimse. Ein frisches Fauchzen. Ist das eine Pracht! Ein kleines Zauberschloß hat ihm seine Wunderpforte geöffnet. Sacken an Sacken von blendendklaren Kristallen, spiegelnd wie eitel Riesendiamanten! Der arme Bub fühlte sich als reichen Prinz. Behutsam meißelte er eine Stufe weg und nun wurde er in schwindelnder Fahrt wieder empor gezogen. Die Strahler prüften mit Kermermiene den Kristall. Uneigennütige Freude leuchtete

aus ihren Augen. „500 Franken bringt allein dieses Stück“, sagte bewegt Julius.

„Suchhe! Nun wird die liebe Mutter wieder gesund!“ jauchzte glücklich der Tonisepp. Mit frohem Herzen erfolgte der schwierige Abstieg. Wohlbehalten kamen alle drei daheim an. Totenstille im Krankenzimmer, wo die schwerfranke Mutter auf dem armseligen Siechbett lag, nichts ahnend, was ihr Ältester unternommen hatte. In ihren Augen glänzten jedoch Zuversicht und Sturmut der christlichen Mutter. Gleichen Tages besprach er, der brave Sohn, sich mit dem Herrn Kaplan und dieser mit dem Arzt und am anderen Tag wurde die arme Mutter zu ihrem großen Erstaunen in ein bestbekanntes Krankenhaus gebracht, wo sie hingebende Pflege genoß. Sie wußte nicht, wie es kam, so schnell war alles gegangen.

Die Zeitungen hatten bereits die Kunde vom seltenen Fund am Mütterlishorn in aller Herren Länder getragen. Die ersten Sammlungen der Welt beeilten sich, eine schöne Stufe von diesem spiegelklaren Bergkristall zu erwerben. Der Preis, den sie dafür bezahlten, half auf Jahre hinaus dem wackeren Aelplerböcklein die Not zu lindern.

Wochen und Monde (Monate) gingen vorüber. Der lange Winter kam und ging. Der Frühling hielt seinen Einzug. Oben im Bergdorf harnte das Jungvolk mit Sehnsucht der heimkehrenden Mutter. Als sie endlich gesund und stark heimkam, rannten lichte Tränen über ihre Wangen; sie drückte die Lieben alle mit Innigkeit an ihr Herz. Zuletzt verweilte sie bei ihrem Ältesten und hob milddrohend den Finger, indem sie unter Schuchzen sprach: „Aber, Tonisepp, dein heiliges Versprechen!“

Er faßte ihre Hand und sah ihr innig ins Auge: „Mutter, es war ja für dich!“

### Ein Idyll im Zoo.

Im zoologischen Garten in Newyork hat sich etwas rührendes ereignet. Der Riesenelefant „Ahartum“ zeigte sich, nachdem er jahrelang sehr zahm und zutraulich gewesen war, auf einmal ganz verändert im Betragen. Man nahm zuerst an, das hohe Alter sei die Ursache der Veränderung. Tatsächlich werden wilde Tiere mit zunehmendem Alter oft böseartig und gefährlich. Der wirkliche Grund dieser Charakteränderung war aber ein ganz

anderer. Der Dickhäuter hatte nämlich seine stille Freude an einem Vogelpärchen gehabt. Ein Rotkehlchenpaar besuchte ihn seit Tagen und Wochen regelmäßig, da es unter seinem Futter offenbar dieverse Leckerbissen herausfand. Deren Nest mochte sich in der Nähe befinden. Nachdem aber die jungen Rotkehlchen flügge geworden waren, verzogen sich die Vögel und damit hörte auch die Gesellschaft mit dem Elefanten auf. Dies nahm der gute Riese derart zu Herzen, daß er trübsinnig und ungeschlacht wurde, so daß, um einem Unglück vorzubeugen, die Direktion beschloß, den Elefant zu töten. Tiere haben auch Gemüt! Marin.

---

---

## Fürsorge für Gehörlose u. Gebrechliche

---

---

### Taubstummens-Fürsorgeverein beider Basel.

#### Jahresbericht für 1939.

Der Taubstummens-Fürsorgeverein beider Basel erledigte seine Hauptgeschäfte in der Jahres-Sitzung. Da bewilligte er die nötigen Kredite, mit denen die Unterverbände und Institutionen ihre Tätigkeit fortsetzen können.

Die Taubstummens-Pastoration in Baselland berichtet, daß wiederum 6 Gottesdienste abgehalten werden konnten, die in Sissach, Gelterkinden, in Ormalingen und in Liestal stattfanden und es so jedem Gehörlosen in Baselland ermöglichten, an diesen Feiern teilzunehmen. Jeder Gottesdienst vereinigt die Teilnehmer auch zu einem Imbiß, und so bilden diese Veranstaltungen ein wertvolles Erziehungsmittel, um die vereinsamten Gehörlosen aufzumuntern und frohmütig zu machen. Es ist eine Freude, feststellen zu können, daß diese Gottesdienste nicht nur den Teilnehmern viel Segen bringen, sondern auch dem Seelsorger lieb geworden sind. Wir danken darum auch Herrn Pfarrer Müller von Ormalingen für seine uneigennütigen Dienste und wünschen ihm und seinen Schutzbefohlenen weiterhin Gottes reichen Segen in diese dunkle Zeit.

Der Taubstummens-Bund Basel führte zur Weiterbildung seiner Mitglieder wiederum eine Reihe Vorträge durch, die meistens mit Lichtbilder-Darbietungen begleitet waren, weil ja die Augenmenschen an einem Bild weit mehr haben als am gesprochenen Wort. An diesen Veranstaltungen beteiligten sich die Lehrer der

beiden Anstalten von Riehen und Bettingen und auch Mitglieder des Bundes selbst. Der Geselligkeit dienten Ausflüge und dann vor allen Dingen auch die Spielabende im Calvinzimmer des Gemeindehauses St. Matthäus. Der Bund besitzt auch eine ansehnliche Büchersammlung, die auch gerne in Anspruch genommen wird. Der Präsident des Bundes, Herr Karl Fricker, und einige andere Mitglieder erlebten die große Genugtuung, daß sie anläßlich einer Nachmusterung als hilfsdiensttauglich befunden wurden und somit in die Reihe der wehrhaften Schweizer eintreten durften.

Der Frauen-Bund unter der Leitung von Fräulein Susanna Imhoff feierte das 25jährige Jubiläum seines Bestehens bei einem Festessen und bei einer Aufführung, wobei dankbar daran erinnert wurde, was dieser Verein seinen Mitgliedern im Laufe der Jahre gewesen ist. Leider erkrankte im Laufe des Jahres die unermüdete Präsidentin, Fräulein Imhoff. Doch ist zu hoffen, daß sie recht bald wieder die Leitung ihres Vereins übernehmen könne. Beide Vereine feierten auch den 80. Geburtstag ihrer wertvollen Gönnerin, Frau J. von Speyr-Bölger, die es sich nicht nehmen ließ, auch im verflossenen Jahr wiederum alle Gehörlosen Basels einzuladen zu einem prächtig veranstalteten Weihnachtsfest.

Die beiden Taubstummens-Anstalten in Riehen und Bettingen verdanken ihrerseits recht herzlich die Beiträge zur Anschaffung von Kleidern für bedürftige Zöglinge. Die Kriegszeit sorgt leider schon dafür, daß notleidende Zöglinge in der Anstalt Zuflucht suchen, haben wir doch auch schon Zöglinge von Eltern, die durch den Krieg schwer betroffen worden sind.

Der Kredit für durchreisende Gehörlose wurde wenig in Anspruch genommen. Ausländische Gehörlose können nicht mehr die Grenze passieren, und die einheimischen, die unselbständig werden und ein Wanderleben beginnen wollen, werden meist in die Taubstummensheime untergebracht, so daß das traurige Bild des heimatlosen Gehörlosen wohl bald der Vergangenheit angehören wird. Damit ist aber nicht gesagt, daß für jeden Gehörlosen schon alles getan worden sei. Die Not der Zeit, die in jede Familie nach und nach eingreift, wird auch unsere Gehörlosen nicht verschonen. Und so sind wir immer dankbar, wenn sich Leute finden lassen, denen gerade das tragische Schicksal der Gehörlosen nahe geht. Darum